

Wochenblatt für Wilsdruff

Ercheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. Nach die Post und unsere Landabnehmer bezogen 11 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippbauern, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllitz-Koitzschen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Rottendorf, bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelighardt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tannenber, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weistropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Auerhollungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff

Nr. 56

Donnerstag, den 20. Mai 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Neulieferung für die Seeresverwaltung.

Zu einer Besprechung wegen Neulieferungen für die Seeresverwaltung werden die hierfür interessierten Genossenschaften und Händler des Bezirks auf

Donnerstag, den 20. Mai 1915, nachmittags 4 Uhr an Amtsstelle der Königlichen Amtshauptmannschaft eingeladen.

Weissen, am 18. Mai 1915.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Richard Wolf in

Kaufbach Nr. 11 ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Weissen, am 18. Mai 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Verzeichnis der zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen gehörigen Betriebunternehmer in der Stadt Wilsdruff sowie der Federrollenausgang sind bei uns eingegangen und liegen vom

20. Mai dieses Jahres

ab zwei Wochen lang bei hiesiger Stadtkasseneinnahme zur Einsicht der Beteiligten aus. Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen bei dem Vorstand der Genossenschaft in Dresden, Wiener Platz 1, 2. Etage, Eingang A, anzubringen, sie befreen aber nicht von der vorläufigen Zahlung.

Die ausgeworfenen Beträge sind bis zum

10. Juni dieses Jahres

zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung an die hiesige Stadtkasseneinnahme abzuführen

Wilsdruff, am 19. Mai 1915

Der Stadtrat.

Zur Vorseier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs findet Freitag, den 21. Mai, vorm. 9 Uhr eine

Öffentliche Schulfeier

statt. Zum Besuche derselben ladet die Eltern, die Behörden und alle Freunde der Schule ganz ergebenst ein

Wilsdruff, am 18. Mai 1915.

Schuldirektor Thomas.

Das Geburtstagsfest Seiner Majestät des Königs

wird am zweiten Pfingstfeiertage in Verbindung mit dem 1/9 Uhr vormittags beginnenden Festgottesdienste begangen werden, was hiermit zur Kenntnis der Kirchengemeinde mitgeteilt wird.

Wilsdruff, am 19. Mai 1915.

Der Kirchenvorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt.

Sonnabend, den 22. Mai 1915 geschlossen.

Auszahlung von Krankengeld Freitag von 10 bis 1 Uhr.

Wilsdruff, am 18. Mai 1915

Paul Neumann, stellvertretender Vorsitzender.

NB. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Änderungen im Verdienst usw. binnen 3 Tagen zu melden sind. Bei Zuwiderhandlung wird nach § 13 der Satzung verfahren

D. O.

Das große Völkerringen.

Der Schrei nach dem Kriege.

Nur noch wenige Tage haben die kriegsbüchigen Patrioten in Italien ihre Ungeduld zu ärgeln! Wenn sie nicht ihres endgültigen Sieges über Vernunft und Überlegung schon so gut wie gewiß wären, sie könnten sich bis zum 20. Mai kaum noch beherrschen. So ungesund ist ihr Drang nach Pulverrauch und Blutvergießen. Wenn Italien in seiner Ehre tütlich beleidigt oder wenn ein Feind ins Land gedrungen oder Freiheit und Unabhängigkeit der Nation bedroht worden wären, das Blutgeheul der Menge hätte nicht unmelodischer zum Himmel dringen können als jetzt — wo niemand dem Volke der Römer etwas zu selbe tun, niemand ihm irgend etwas von seinen geheiligten Besitzern nehmen, sondern wo im Gegenteil ein Nachbarstaat ihm Zugeständnisse machen will, die sehr weitgehenden nationalen Ansprüchen gerecht werden. Hat aber die anfängliche Verweigerung dieser Forderungen, wie sie sonst unter Bundesgenossen nicht gerade zu den Unmöglichkeiten gehören, bei den Italienern dieses Blut gemacht, so steht es jetzt so aus, als hätten sie sich durch das Angebot in ihren Gefühlen noch ungleich schwerer gekränkt. Mit einer Entrüstung, wie sie bei solcher Grundlosigkeit nur südliche Völkern zu Gebote steht, wird der gute Wille Österreich-Ungarns zu einer freundschaftlichen Verständigung von der Hand gewiesen, und „Intervention!“ — „Intervention!“ ist und bleibt die Lösung dieser sonderbaren Schwärmer, denen es entehrend zu sein scheint, nicht Krieg zu führen, da nun einmal mit den Waffen in der Hand um eine Neugestaltung der europäischen Machtverhältnisse gekämpft wird.

Wer die Schrecken dieses Krieges schon einigermaßen aus der Nähe kennengelernt hat, wird diesen Schrei nach Beteiligung um jeden Preis gewiß sehr merkwürdig finden. Die Wortführer der italienischen Nation machen geradezu den Eindruck von Amokläufern, wie sie in Indien zuweilen ihr Wesen treiben. Nur von dem Drang nach Vernichtung befeuert, rasen sie in einem plötzlichen ausgetrockneten Wahnsinnsanfall durch die Straßen und machen alles nieder, was ihnen in den Weg kommt, bis sie entweder selbst erschöpft zusammenbrechen oder unschädlich gemacht werden. So scheint jetzt auch die italienische Kriegspartei ein förmlicher Blutwahn erfaßt zu haben. Wer sich ihr in den Weg stellt, wird niedergebrellt, bis er ödlig verstummt ist. Giolitti ist wieder ein stiller Mann geworden, und d'Annunzio ist der Held des Tages; der König

läßt den Dingen ihren Lauf, und die Boten des Dreiverbandes empfangen die Huldigungen der die Straßen füllenden Volksmassen. Die wenigen Zeitungen, die noch bis gestern die Notwendigkeit eines Krieges nicht hatten einsehen können, haben es aufgegeben, ihren Widerspruch geltend zu machen. Das Unheil ist nicht mehr aufzuhalten, und heute oder morgen schon dürfte auch Italien von den Flammen des Weltbrandes umzingelt sein. Nur die Kammer hat noch ein Wort zu sagen, und sie muß es sagen, da sie verfassungsmäßig dazu so berechtigt wie verpflichtet ist. Aber sie wird erst gehört, wenn an der feststehenden Entscheidung nichts mehr zu ändern ist; sie darf das Siegel unter den neuen Staatsvertrag setzen, den Herr Sonnino mit den Mächten des Dreiverbandes abgeschlossen hat, ohne sich mit langen Debatten darüber aufzuhalten. Denn Heer und Marine brennen darauf, den Krieg zu beginnen. Bald werden also, wenn nicht alles täuscht, auch im Süden die eisernen Räder ins Rollen kommen und neue Ströme von Blut werden Gottes herrliche Erde tränken.

Nicht italienische Interessen sind es, um die dieser Krieg angeht; er wird, wie können auch ohne Antagonisten Erfüllung finden. Unseren Feinden gilt es zu Hilfe zu kommen, ehe ihre Niederlage endgültig und unabwehrbar entschieden ist. Nun wohl, wir sind bisher mit Engländern, Franzosen und Russen nebst ihrem gesamten buntschwarzen Anhang fertig geworden, und es muß uns schließlich recht sein, wenn die Italiener sich in diese verlorene Sache mit hineinziehen lassen wollen. Brückt der Amokläufer nicht vor dem Ziel erschöpft zusammen, so muß er, da wir gewarnt sind, mit eiserner Faust unschädlich gemacht werden, bevor er ernstlichen Schaden anrichten kann. Wir wollen nicht leichtfertig sein und die neue Aufgabe, die uns damit gestellt werden würde, etwa gering anschlagen. Es ist eine Großmacht, um die es sich hier handelt, und sie hat den nicht zu unterschätzenden Vorzug, mit völlig unverbrauchten Kräften amarschieren zu können, während Deutschland und seine Verbündeten bereits viele Monate im Felde stehen und die Kraft ihrer bisherigen Gegner noch nicht gebrochen ist.

Aber trotz alledem: Wir können den kommenden Entscheidungen ruhig ins Auge sehen, denn wir sind auf alles vorbereitet. Nicht weil wir auch den Krieg mit Italien vorausgesehen oder gar herbeigewünscht haben; das werden wohl auch unsere ärgsten Feinde nicht zu behaupten wagen. Aber wohin in Italien die Reise ging,

das konnte unseren Generalführern schon seit Monaten nicht verborgen bleiben. Damit ist alles gesagt, was zu diesem Fall noch zu bemerken ist, bis der Schrei nach dem Kriege in Italien Erhöhung gefunden haben wird.

Der Krieg.

Die überschwänglichen Hoffnungen der Franzosen und Engländer auf einen Durchbruch der deutschen Front zwischen Ypern, Lille und Arras haben sich schnell als trügerisch erwiesen. Es ist bei den kleinen lokalen Erfolgen geblieben. Alle Versuche, diese zu wirklichen strategischen Errungenschaften auszubauen, scheitern an dem eisernen deutschen Wall, der nach Einziehung seiner äußersten Vorpostenstellungen nun erst recht an Festigkeit gewonnen hat. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz konnten unsere Truppen nicht nur die Angriffe harter russischer Kräfte erfolgreich abwehren, sondern am Niemen nunmehr ihrerseits wieder die Offensive ergreifen und dem Feind schwere Verluste beibringen. Im Südosten haben die verbündeten Truppen den San in breiter Front überschritten und zehren, in enger Anlehnung an die zwischen der Dnista und der oberen Reichel die Russen zurückdrängenden Deere, teils das eiserne Reh um Wjegyemil immer enger zusammen.

Die Umklammerung von Przemysl.

Südlich des Niemen 1700 Russen gefangen. Großes Hauptquartier, 18. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern am Kanal bei Steenkrante und bei Sas herrschte gestern Ruhe. Auf dem östlichen Kanalarfer südlich Voelstange entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortdauern. Südlich von Rende Chapelle verlusteten die Engländer gestern und heute nacht vergeblich weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Erneute französische Angriffe an der Voertshöhe, bei Abiatu und westlich Couches scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand. Bei Miltz kam der Infanterieaufmarsch zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwalde brach in unserem flackernden Feuer zusammen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dnista wurden in Gegend Siragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Niemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Gmizladuba, Schutowitz, Czest zum Angriff vor.